

STEFAN ROHDEWALD

VON DER SCHAFFUNG DES MENSCHEN ZUM SIEG DES „NEUEN MENSCHEN“ IM WELTSPIRT?

ZUR WELTGESCHICHTLICHEN FUNKTION DER KÖRPERKULTUR IN SPÄTER SOWJETUNION (1956–1975)

Bereits in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch des Zarenreiches entfaltete sich in der entstehenden Sowjetunion eine intensive wissenschaftliche Diskussion um körperkulturelle Konzepte. Wurden in den zwanziger Jahren noch Richtungskämpfe ausgefochten, war der offizielle Kurs spätestens zu Beginn der dreißiger Jahre ganz durch die Politik vorgegeben. Die übergreifende Zielutopie war und blieb, mittels Körperkultur zur „Schaffung des neuen Menschen“ beizutragen.¹ In der Folge festigten sich die wissenschaftlichen Diskurse über „Sport“ sowie „Körperkultur“, und die universitäre Ausbildung vereinheitlichte sich weiter.² Ausführlichere monographische Gesamtdarstellungen der mit ihnen verbundenen Bereiche

¹ STEFAN PLAGGENBORG, Revolutionskultur. Menschenbilder und kulturelle Praxis in Sowjetrußland zwischen Oktoberrevolution und Stalinismus, Köln 1995, S. 91–95; DAVID L. HOFFMANN, Bodies of Knowledge. Physical Culture and the New Soviet Man, in: Language and Revolution. Making Modern Political Identities, hg. v. IGAL HALFIN, London 2002, S. 269–286; JAMES RIORDAN, Sport in Soviet Society. Development of Sport and Physical Education in Russia and the USSR, Cambridge 1977, S. 82–119; SABINE MECK, Das Verhältnis von Arbeit und Körperkultur in der Sowjetunion. Versuch einer theoretischen Standortbestimmung, Frankfurt a. Main 1986, S. 103–126; JOHN M. HOBERMAN, Sport and Political Ideology, Austin (Texas) 1984, S. 170–177, 192–194; NOAH N. SHNEIDMAN, The Soviet Road to Olympus. Theory and Practice of Soviet Physical Culture and Sport, London 1979, S. 19–24; KARL-HEINZ RUFFMANN, Sport und Körperkultur in der Sowjetunion, München 1980, S. 37–70; DEREK MÜLLER, Der Topos des Neuen Menschen in der russischen und sowjetrussischen Geistesgeschichte, Bern 1991. Körperkultur bleibt hier weitgehend ausgeklammert. Insbesondere zur Physiologie: TORSTEN RÜTING, Pavlov und der Neue Mensch. Diskurse über Disziplinierung in Sowjetrussland, München 2002, S. 175–213.

² RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 143–146; SHNEIDMAN, S. 23.

der Menschheitsgeschichte wurden aber erst nach dem Zweiten Weltkrieg geschrieben und in größeren Auflagen veröffentlicht. Ihren Entstehungszusammenhang mit der wissenschaftspolitischen Entwicklung unterstreicht, dass sie als Lehrmittel für Hochschulen verfasst wurden.³ Sie sind als wichtiger Bestandteil der flächendeckenden Institutionalisierung und Verbreitung der Konzepte anzusehen.⁴ Ihre Entstehung ist letztlich auch als Begleiterscheinung der Globalisierung des sowjetischen geschichtswissenschaftlichen Blicks auf die Welt zu sehen: (Erst) 1955 bis 1965 erschien in zehn Bänden die erste sowjetische „Weltgeschichte“.⁵

Welche Rolle spielten Körperfikultur und Sport in der „Weltgeschichte“ aus sowjetischer Sicht, wenn die Geschichtswissenschaft wie die Körperfikultur die Funktion zu erfüllen hatte, zum „Neuen Menschen“ im Sinne der nach Stalins Tod weiterentwickelten Gesellschaftstheorie des Marxismus-Leninismus⁶ zu erziehen?⁷ Wie fügten die Verfasser – wie sich zeigt, zumeist Sportwissenschaftler und nicht Historiker – Sportgeschichtsschreibung in den historiographischen Rahmen des historischen Materialismus ein? Trotz revisionistischer Veränderungen gestattete dieser auch in der späten Sowjetunion nur wenig Spielraum.⁸ Erlagen die Autoren der Versuchung, „Sport und Körperfikultur“ im Rahmen des historiographischen Genres der Gesamtdarstellung zu einem eigenständigen Faktor der Menschheitsgeschichte zu machen, wurde Universalgeschichte hier gar zur Geschichte der Körperfikultur stilisiert? Welche waren die wichtigsten Funktio-

³ Eine (unvollständige) Übersicht zu sowjetischen Werken zur Sportgeschichte: RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 423f.

⁴ Zur wissenschaftlichen Fachausbildung in den 1970er Jahren: RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 274-283; SHNEIDMAN, S. 41-43, 73-84.

⁵ HANS HECKER, Russische Universalgeschichtsschreibung. Von den „Vierziger Jahren“ des 19. Jahrhunderts bis zur sowjetischen „Weltgeschichte“ (1955-1965), München 1983, S. 196-207.

⁶ Zu Wandlungen des Konzepts vom „Neuen Menschen“ nach Stalins Tod: MÜLLER, S. 278-303.

⁷ KURT MARKO, Sowjethistoriker zwischen Ideologie und Wissenschaft. Aspekte der sowjetrussischen Wissenschaftspolitik seit Stalins Tod, 1953-1963, Köln 1964, S. 10f., 63.

⁸ Weiter zur sowjetischen Historiographie: ANATOLE G. MAZOUR, The Writing of History in the Soviet Union, Stanford 1971; ROGER MARKWICK, Rewriting History in Soviet Russia. The Politics of Revisionist Historiography, 1956-1974, New York 2001; JOACHIM HÖSLER, Die Sowjetische Geschichtswissenschaft 1953-1991. Studien zur Methodologie und Organisationsgeschichte, München 1995; JU. N. AFANAS'EV, Istoricheskaja nauka v sovetskij period. Obretenie sobstvennogo lica. Fenomen sovetskoy istoriografii, in: Sovetskaja istoriografija, hg. v. DEMS., Moskva 1996, S. 7-41. Zu Lehrmitteln bereits: HANS-JOACHIM TORKE, Die deutsche Geschichte in den Lehrbüchern der Sowjetunion. Sonderdruck aus dem Internationalen Jahrbuch für Geschichtsunterricht 9 (1963). Auch: KONSTANTIN F. SHTEPPA, Russian Historians and the Soviet State, New York 1962.

nen, die „Sport und Körperkultur“ in diesem Lauf der Geschichte zugeschrieben wurden, wie wurden sie bewertet? Diese Fragen sollen hier anhand dreier Werke verfolgt werden.

Alle drei Bände erschienen im staatlichen Verlag „Körperkultur und Sport“ und trugen austauschbare Titel: „Geschichte der physischen Kultur“ (1956), „Geschichte der physischen Kultur“ (1962; erweitert durch dieselben Autoren unter demselben Titel: 1970), „Geschichte der physischen Kultur und des Sports“ (1975).⁹ Sie wurden als offizielle Lehrbücher „bewilligt vom Komitee für physische Kultur und Sport beim Ministerrat“ der UdSSR (1956, 1975) bzw. vom „Zentralrat des Bundes sportlicher Gesellschaften und Organisationen der UdSSR“ (1962). Sie fanden Zulassung „als Lehrmittel an den technischen Hochschulen für Körperkultur“ (1956), zum Einsatz an „mittleren körperkulturellen Lehranstalten“ (1962) respektive „für Studenten an Instituten für physische Kultur“ (1975). Die Zielgruppe der Werke waren nicht Historiker, sondern Studenten an diesen Instituten und somit die zukünftigen Träger und Multiplikatoren der Körperkultur. Die Auflagen steigerten sich von 15 000 (1956) auf 20 000 (1962) bis zu 50 000 (1975). Dem Autorenkollektiv des Werkes von 1956 gehörten auch zwei ausgebildete Historiker an, mehrheitlich aber bestand es aus Pädagogen.¹⁰ Einer unter ihnen, Vitalij V. Stolbov, veröffentlichte gemeinsam mit Ivan Čudinov das Lehrbuch von 1962. Stolbov war auch der Herausgeber des Werks von 1975.

Das Lehrmittel von 1956 entstand auf der Grundlage des Programms, „das die Leitung der wissenschaftlichen Institute des Komitees für physische Kultur und Sport beim Ministerrat der UdSSR 1955 bestätigt hatte“.¹¹ Von diesem Programm habe man aber mehrfach abweichen müssen wegen „großer Probleme bei der Erhellung einer Reihe wichtiger Fragen“.¹² Die historische Forschung unter dem Blickwinkel der Körperkultur stand nach dem Zweiten Weltkrieg zugegebenermaßen erst am Anfang: Erst der Band von 1962 und noch ausführlicher jener von 1975 behandelten nicht nur die vorsowjetischen russischen Epochen, sondern auch die globale Entwicklung von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart.¹³

⁹ Istorija fizičeskoj kul'tury, hg. v. F. I. SAMOUKOV, Moskva 1956 [Beiträge im Band ohne Autorennamen]; V. V. STOLBOV/I. G. ČUDINOV, Istorija fizičeskoj kul'tury, Moskva 1962; Istorija fizičeskoj kul'tury i sporta, hg. v. V. V. STOLBOV, Moskva 1975.

¹⁰ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 3.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., S. 3f.

¹³ Die fachdisziplinäre historische Forschung konzentrierte sich zunächst weiterhin auf die sowjetische Zeit: Očerki po istorii fizičeskoj kul'tury. Materialy pervoj vsesojuznoj na-

Wegen ihrer Konzeption als Lehrmittel ist zu erwarten, dass die Werke holzschnittartigen Charakter aufweisen, trotz der zunehmenden Ausführlichkeit der Darstellung. Gerade wegen ihrer Lehrfunktion und wegen ihrer Rezeption durch ein breites universitäres Zielpublikum interessiert aber die Klärung ihrer Rhetorik und ihrer inhaltlichen sowie funktionalen Anlage.

1. Definitionen und Zwecke

Der Band von 1956 definierte die Sporthistoriographie als „Teil“ der Sporterziehungswissenschaft.¹⁴ Die Autoren des Werkes von 1962 setzten sich dagegen als primäres das – 1956 sekundäre – allgemeinere Ziel, die Geschichte der „physischen Kultur“ in eine übergreifende Kulturgeschichte einzugliedern. Der Ausgangspunkt für dieses Projekt musste – wie auch für „die ganze sowjetische historische Wissenschaft“ – die bestehende „marxistisch-leninistische Position“ bzw. der etablierte historische Materialismus sein.¹⁵

Im Gegensatz zum Band von 1956, der eine Definition „physischer Kultur“ ausließ, wurde diese 1962 außerordentlich breit vorgenommen:

„Unter physischer Kultur wird die Gesamtheit der materiellen und geistigen Werte verstanden, welche die Völker zur Festigung der Gesundheit schufen, zur physischen Entwicklung und Erziehung, zum Erzielen sportlicher Resultate und zur Vorbereitung der Menschen zur Arbeits- und Kriegstätigkeit.“¹⁶

Physische Kultur wurde hier als Instrument zur Erfüllung zahlreicher Funktionen beschrieben, wobei diejenige zur Arbeits- und Kriegsvorbereitung erst an letzter Stelle stand.

Der Zweck des Bandes von 1956 wurde ganz unverhohlen begründet: „Das Studium der Geschichte der physischen Kultur fördert die Formierung einer materialistischen Weltanschauung der Spezialisten der physischen Kultur und des Sports [...].“¹⁷ Ganz ähnlich lautete es im Band von 1962.¹⁸ 1956 hieß es weiter über den Sinn der Geschichte der Körperfikultur, diese helfe „die Vergangenheit und die Gegenwart der physischen Kultur

učno-metodičeskoy konferencii po istorii i organizacii fizičeskoj kul'tury 7-9 maja 1963 g., hg. v. F. I. SAMOUKOV/V. V. STOLBOV/N. I. TOPOROV, Moskva 1964.

¹⁴ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 5.

¹⁵ STOLBOV/ČUDINOV, S. 3; F. I. SAMOUKOV, Predmet i zadači istorii fizičeskoj kul'tury i sporta, in: Istorija, hg. v. STOLBOV, S. 3-6, S. 6.

¹⁶ STOLBOV/ČUDINOV, S. 3.

¹⁷ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 7.

¹⁸ STOLBOV/ČUDINOV, S. 2.

zu verstehen und die angehäufte positive Erfahrung besser für die weitere Vollendung des sowjetischen Systems der physischen Erziehung einzusetzen“¹⁹. Das Thema war zwar die Vergangenheit, der Blick war aber auf ihrer Grundlage in die Gegenwart und die Zukunft gerichtet.²⁰ Der Sammelband von 1975 beanspruchte hingegen, einen eigenen Beitrag zum „historischen Wissen“ und zur Sportwissenschaft beizusteuern:

„Die Geschichte der Körperkultur und des Sports [...] ist aufgefordert, eine wissenschaftliche Analyse der Theorie und Praxis, der Formen und Methoden der körperfaktuellen Erziehung und der sportlichen Tätigkeit der Menschen in verschiedenen historischen Epochen zu geben; [...].“²¹

Die Aufgabe war damit immer noch nicht direkt geschichtswissenschaftlich angelegt, sondern – wie auch 1962^{–22} eher phänomenologisch und chronologisch sowie ganz pragmatisch auf die Bedürfnisse der Sportwissenschaft abgestimmt: Alle drei Werke sollten in erster Linie angehende Sportwissenschaftler über das historische Spektrum aller „Formen und Methoden“ des Sports unterrichten. Die Integration des Konzepts der Körperkultur in den Diskurs des historischen Materialismus erfolgte noch nicht für ein geschichtswissenschaftlich ausgebildetes Publikum, sondern diente der fachinternen Festigung der ideologischen „Weltanschauung“. Der Zweck der Lehrbücher bestand in der propagandistischen Identitätsstiftung.

2. Die Entstehung „physischer Kultur“ in der Vor- und Frühgeschichte

Die Entstehung der im Band von 1956 nicht näher bestimmten „physischen Kultur“ wurde „im Prozess der Produktionsarbeit“ erkannt: „In der Arbeit entwickelten sich unablässig seine physischen und geistigen Fähigkeiten. In der Arbeitstätigkeit des Menschen entstand und entwickelte sich die physische Kultur.“²³ „Physische Kultur“ wurde dabei als Produkt des „Kampfes mit der Natur“ sowie der „Arbeit“ verstanden. Zudem wurde die Rolle der

¹⁹ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 7.

²⁰ Der zu erwartende Erkenntnisgewinn sollte sogar prognostische Fähigkeiten zur weiteren Entwicklung der Körperkultur ermöglichen. STOLBOV/ČUDINOV, S. 3.

²¹ SAMOUKOV, Predmet i zadači, S. 3.

²² „In eingängiger Form werden die Entstehung der physischen Kultur und des Sports als Phänomene des gesellschaftlichen Lebens beschrieben [...].“ STOLBOV/ČUDINOV, S. 2.

²³ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 5. „Utilitäre Tätigkeit“ bzw. „Arbeit“ musste laut Georgij V. Plechanov älter sein als „Spiel“ (und Sport). Zu marxistischen Sportkonzepten für die Vorgeschichte: HOBERMAN, S. 27.

„arbeitenden Massen“ in der Entstehung der Körperkultur hervorgehoben: „Die wahren Schöpfer der physischen Kultur sind die arbeitenden Massen. Davon zeugt der klar ausgedrückte volkstümliche [*narodnyj*] Charakter der physischen Übungen.“²⁴ Wenig marxistisch wurde hier sowjetpatriotisch Volkstümlichkeit (*narodnost'*) positiv besetzt.

Bereits für diese frühesten historischen Phasen sollte gelten, dass viele körperliche Übungen „der primitiven Körperkultur eines der wichtigen Mittel der Vorbereitung der Menschen zur Arbeits- und Verteidigungstätigkeit“ waren.²⁵ Schon die damals entstandene „reiche Oberschicht der Gesellschaft setzte physische Übungen zum Zweck der Stärkung ihrer Macht über das Volk ein“.²⁶

Prähistorische „physische Kultur“ erschien 1962 aber nicht mehr nur als Produkt der Arbeit, sondern auch als Voraussetzung zur Arbeitsfähigkeit.²⁷ Und darüber hinaus:

„Die physische Erziehung unter den Bedingungen der Urgesellschaft hatte, trotz ihres primitiven Charakters, wesentliche Bedeutung bei der Formierung geistiger und physischer Qualitäten des Urmenschen. Spiele und körperliche Übungen förderten die Entwicklung des Denkens, die Entwicklung der Auf-fassungsgabe [*smekalka*] und des Vorstellungsvermögens, die Erziehung von Gewohnheiten organisierten Handelns.“²⁸

Mit diesem Satz wurde „physischer Erziehung“ oder „der Körperkultur der primitiven Gesellschaft“ eine aktive, produktive Bedeutung bei der Entwicklung der Fähigkeiten des Urmenschen selbst zugeschrieben. Damit werteten die Autoren das Konzept entscheidend auf und nahmen es weitaus selbstbewusster in den Diskurs des historischen Materialismus auf als bisher. Menschheitsgeschichte wurde zumindest für die Frühzeit in nicht unwesentlichem Umfang zur Sportgeschichte.

Der Band von 1975 verschob diese Position sozialdarwinistisch noch weiter in die Vorgeschichte: „Der Mensch befand sich während vieler Jahrtausende unter Bedingungen des ‚Wettkampfes‘ mit vielen Tierarten hinsichtlich der Kraft, Schnelligkeit, Geschicklichkeit und Ausdauer. Die Jagd brachte physische Standhaftigkeit hervor [...].“²⁹ In der Frühphase des

²⁴ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 5.

²⁵ Ebd., S. 11.

²⁶ Ebd., S. 12.

²⁷ STOLBOV/ČUDINOV, S. 5.

²⁸ Ebd., S. 8.

²⁹ N. I. PONOMAREV, Fizičeskaja kul'tura v pervobytnom obščestve, in: Istorija [im Teil I: Fizičeskaja kul'tura v drevnem mire], hg. v. STOLBOV, S. 7-19, S. 7.

„Existenzkampfes“³⁰ kam der Körperkultur damit eine für das Überleben und die Formung der menschlichen Gattung entscheidende Rolle zu.

3. Sport und Körperkultur von der Antike bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Mit der angeblichen Entwicklung der „Klassengesellschaft“ galt es die „Körperkultur“ in die Interpretationsfigur vom „Klassenkampf“ einzugliedern. Dabei gingen die Autoren *a priori* von einer Indienstnahme der – ohnehin instrumentell definierten – Körperkultur durch die „Herrschenden“, jedoch (weniger explizit) auch durch die „Unterdrückten“ aus:

„In jenen Perioden, während denen die menschliche Gesellschaft sich in antagonistische Klassen teilte, trug die physische Kultur Klassencharakter und wurde für die Interessen der herrschenden Klassen eingesetzt. So war es in der Sklavenhalter- und in der feudalen Gesellschaft.“³¹

Tatsächlich wurde die „physische Kultur“ in allen besprochenen Lehrmitteln epochenübergreifend als ein durch die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse und die politischen Gegebenheiten definierter Sprach- und Handlungsbereich verstanden, der im Dienste der Interessen der „herrschenden Klassen“ stand.³²

Parallel galt es aber auch, ihren Einsatz durch „das Volk“ herauszuarbeiten: So heißt es generell zum Mittelalter: „Spiele und Übungen, die im Volksbrauch [v *narodnom bytu*] erhalten waren“, förderten „die Entwicklung moralischer und physischer Qualitäten“ unter den Bauern, „die für die Arbeit und den Kampf mit den Feudalen unerlässlich waren.“³³ So wurde für die russische Geschichte auch das Training kraftintensiver Kampf-

³⁰ PONOMAREV, S. 7.

³¹ STOLBOV/ČUDINOV, S. 3.

³² Ebd.; einleitend zur Antike: ebd., S. 8. Lediglich Spartakus gelang es in den Augen der Forscher, in der Antike „physische Kultur“ zu einem Instrument nicht nur der „Herrschenden“ zu machen. „Körperkultur“ wurde in seinem Fall als positiv instrumentalisierter Beitrag zum Untergang der „physischen Kultur“ der „Sklavenhaltergesellschaft“ gedeutet. Ebd., S. 14. In erster Linie aber behielten „Sklavenhalter“ in dieser Darstellung körperkulturelle Praktiken sozial exklusiv sich selbst vor, ohne sie etwa zur Kriegsdienstvorbereitung anderer Schichten zu verwenden.

³³ F. I. SAMOUKOV/N. I. TOPOROV, Fizičeskaja kul'tura v zarubežnych stranach, in: Istorija [im Teil II: Fizičeskaja kul'tura v srednie vekaj], hg. v. STOLBOV, S. 35-52, S. 41; zu den Hussitenkriegen: STOLBOV/ČUDINOV, S. 18; zum Chmel'nyc'kyj-Aufstand zur Mitte des 17. Jahrhunderts: Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 19.

praktiken „im Volk“ hervorgehoben.³⁴ Für das 14. Jahrhundert wird im gleichen Kontext ein „spezifisches System der physischen Erziehung von Jünglingen“ in der Schweizerischen Eidgenossenschaft gelobt.³⁵

Konzeptuelle Neuerungen hinsichtlich körperlicher Erziehung seitens italienischer Humanisten wurden positiv gewürdigt, hingegen ihre angebliche Klassenverankerung und ihr „extremer Individualismus“ scharf kritisiert.³⁶ Während sich hier revisionistische Kritik am stalinistischen Persönlichkeitsskult spiegelte, wurde 1975 zurückbuchstabiert: „Als Gegengewicht zu den theologischen Ansichten des Mittelalters verkündeten die Ideologen der Bourgeoisie den *Kult der menschlichen Persönlichkeit*.“³⁷ Dieser „Kult“ wurde nicht negativ bewertet, im Gegenteil wurde festgehalten: „Der Humanismus der Periode des späten Mittelalters hatte zwei hauptsächliche Grundlagen: die antike Kultur und das Volksschaffen [narodnoe tvorčestvo].“³⁸ Der Verweis auf den angeblich teilweise volkstümlichen Ursprung des „Kultes der menschlichen Persönlichkeit“ adelte ihn. Trat eine vom „Klassenkampf“ gelöste Funktion von „Körperkultur“ hier ein wenig in den Hintergrund, schien diese Trennung ansonsten undenkbar. Überlegungen von Utopisten der frühen Neuzeit wie Campanella und Morus zu körperlichen Übungen wurden als Entwürfe zur „harmonischen Entwicklung“ des Menschen beschrieben und – mit politischen Einschränkungen – positiv bedacht.³⁹ Damit dienten sie wie die Humanisten als historische Vorläufer und zur Legitimierung des Projektes der „allseitigen,

³⁴ Ebd., S. 17.

³⁵ „Die kämpferische und körperliche Vorbereitung der Jünglinge wurde bei besonderen Volksversammlungen aller Einwohner überprüft [...].“ Auf diese positive Wertung folgte allerdings ein Verweis auf Engels, laut dem die Schweizer später als Landsknechte „ihre Kriegsrehe in Geld verwandelt“ hätten. Engels, der hier einem Stereotyp der frühneuzeitlichen Adelsgesellschaft aufsaß, wird ohne Nachweis paraphrasiert. Istorija, hg. v. STOLBOV, S. 41.

³⁶ STOLBOV/ČUDINOV, S. 19f.

³⁷ SAMOUKOV/TOPOROV, S. 43, Hervorhebung im Orig. Die sowjetische Historiographie zur italienischen Renaissance schrieb von „Riesen“, anknüpfend an Engels. HECKER, S. 243f.

³⁸ SAMOUKOV/TOPOROV, S. 43.

³⁹ „Obschon sie nicht zu wirklich revolutionären Konsequenzen gelangten, spürten sie doch undeutlich die Möglichkeit, eine kommunistische Gesellschaft und eine Organisation von Erziehung zu gestalten, die auf eine harmonische Entwicklung aller geistigen und physischen Fähigkeiten des Menschen ausgerichtet war.“ SAMOUKOV/TOPOROV, S. 50. Die Überlegungen des Pädagogen Pestalozzi wurden gleichfalls nur unter dem Vorbehalt gelobt, dass seine „Ansichten historisch beschränkt“ gewesen seien. G. D. CHARABUGA/N. I. TOPOROV, Fizičeskaja kul'tura i sport v zarubežnych stranach, in: Istorija [im Teil III: Fizičeskaja kul'tura v pervyj period novogo vremeni], hg. v. STOLBOV, S. 64-80, S. 66.

harmonischen Entwicklung der Persönlichkeit“, wie es am XXII. Parteitag 1961 – an vorstalinsche Konzepte anknüpfend – verkündet worden war.⁴⁰

Überraschend anerkennend fiel die Beurteilung des Einsatzes physischer Kultur in den Heeren russischer Herrscher aus.⁴¹ Erst der Einfluss ausländischer Söldner führte später angeblich zu negativen Erscheinungen in der Körperkultur: „Die Grundzüge des Charakters des russischen Volkes – Initiative, Aktivität, Mut, Entschlossenheit und andere – wurden in der Militärausbildung ignoriert.“⁴² Die Verfasser bewerteten im Zeichen des Personenkults dagegen die körperkulturellen Neuerungen, die der „große russische Heerführer Aleksandr Vasiljevič Suvorov“ entwarf, positiv:⁴³ „Suvorov forderte unter den Soldaten die Hingabe zur Heimat, die Treue zum Volk, die bewusste Beziehung zur Kriegsdisziplin, nationalen Stolz und Ehre.“⁴⁴ Patriotismus und angebliche Volksnähe überdeckten das Schema vom Klassenkampf spielend und erlaubten eine positive Bewertung der Instrumentalisierung von Körperkultur. So lobten sie „Heroismus, Kühnheit, Mut und Standhaftigkeit“ der „Volksmassen“ während des Aufstandes Emel’jan Pugačevs⁴⁵ und im „Vaterländischen Krieg“ von 1812 gleichermaßen:

„Eine große Rolle in der physischen Vorbereitung des russischen Volkes, in der Erziehung seiner physischen Kraft, seines Mutes und Standhaftigkeit im Kampf gegen ausländische Feinde und Bedrücker spielten physische Übungen, Spiele, Unterhaltungen und Ablenkungen, die sich in seinem Alltag [byt] erhalten hatten.“⁴⁶

⁴⁰ Programm und Statut der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Angenommen auf dem XX. Parteitag der KPdSU, Oktober 1961, Berlin 1961, S. 111, zit. MÜLLER, S. 287f. Zur marxistische Lehre von der „allseitigen Persönlichkeitsentwicklung“ im Verhältnis zu Körperkultur: STOLBOV/ČUDINOV, S. 32.

⁴¹ „Die Ausbildung der russischen Heere war im Vergleich zur Ausbildung der Truppen in Westeuropa bis zur Mitte des 17. Jh. von progressiverem Charakter.“ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 25.

⁴² D. A. KRADMAN, Fizičeskaja kul’tura narodov našej strany, in: Istorija [im Teil II: Fizičeskaja kul’tura v srednie veka], hg. v. STOLBOV, S. 52-61, S. 59; „Ausländische Söldner waren unzuverlässige Kommandeure und desertierten oft im entscheidenden Moment.“ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 25.

⁴³ Zu Suvorov: MAZOUR, S. 65.

⁴⁴ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 41f. Analog 1962 und 1975: STOLBOV/ČUDINOV, S. 93; V. V. STOLBOV, Stanovlenie i razvitiye sovremennoogo sporta, in: Istorija [im Teil III: Fizičeskaja kul’tura i sport v pervyj period novogo vremeni], hg. v. DEMS., S. 80-91, S. 90f.

⁴⁵ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 28. Vgl. MAZOUR, S. 117-119.

⁴⁶ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 28.

Der „Alltag“ war hier das Residuum des von „ausländischem“ und ausbeuterischem Einfluss gewissermaßen unverdorbenen Volkstums. Äußere Feinde wurden in diesem Zusammenhang durchwegs wie „Klassenfeinde“ beschrieben und die militärische Instrumentalisierung von physischer Kultur im Kampf gegen sie nur positiv beurteilt.

4. Von der Erziehung „unternehmerischer Menschen“ zum „Neuen Menschen“ im 19. Jahrhundert

Die Entwicklung von Körperkultur war angeblich auch im 19. Jahrhundert durch die „Produktionsbedingungen“ und insgesamt „gesetzmäßig“ „durch den ganzen Gang der Entwicklung der modernen Gesellschaft“ bedingt.⁴⁷ Neu sei im 19. Jahrhundert Körperkultur nun als Mittel „zur Ablenkung“ der Arbeiter von der Politik eingesetzt worden: Die Bourgeoisie „nutzt die physische Kultur in großem Maßstab für die Ausbeutung der Arbeitenden, ihre Vorbereitung zu Eroberungskriegen und ihre Ablenkung von der Teilnahme am politischen Leben und der revolutionären Bewegung“.⁴⁸ Der Vorwurf der „Ablenkung“ vom politischen Leben steht nicht zuletzt für das Unverständnis der Autoren gegenüber einem aus sowjetischer Sicht nicht denkbaren unpolitischen Konzept von freizeitlicher sportlicher Betätigung.

„Die Bourgeoisie, die in dieser Etappe der neuen Geschichte progressiver war als die Feudalen [feodaly], brauchte starke, hartnäckige, unternehmerische Menschen, die fähig waren, unterschiedliche Schwierigkeiten zu überwinden und ihre politische und militärische Herrschaft zu festigen. In Verbindung damit erfolgte die Entstehung des heutigen Sports auf der Grundlage der Entwicklung der Politik, Kultur und Ideologie des Kapitalismus.“⁴⁹

Der „Bourgeoisie“ wurde in dieser Wahrnehmung unterstellt, mit dem Mittel des Sports einen ihren eigenen Klasseninteressen entsprechenden Menschen erziehen zu wollen – der „heutige Sport“ sei erst durch dieses Ziel entstanden. Die sowjetische Vorstellung, durch Körperkultur einen spezifischen Menschentyp heranzuziehen, wurde hier mit ausgetauschten

⁴⁷ „In der ersten Periode der Neuzeit verläuft in den größten Ländern Europas und Amerikas auf der Basis der kapitalistischen Produktionsweise, der bourgeois Politik, Ideologie und Wissenschaft die Entstehung und Entwicklung vieler heutiger Sportarten. Dies war ein objektiver und gesetzmäßiger Prozess, bedingt durch den ganzen Gang der Entwicklung der modernen Gesellschaft.“ Fizičeskaja kul’tura i sport vo vtoroj period novogo vremeni [o. A.], in: Istorija [Einleitung zu Teil IV], hg. v. STOLBOV, S. 95-98, S. 98.

⁴⁸ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 6.

⁴⁹ STOLBOV, Stanovlenie i razvitiye, S. 92.

Vorzeichen auf die „Bourgeoisie“ projiziert. Ganz im Einklang mit der dialektisch bedingten Akzeptanz der bürgerlichen Revolution erkannte Stolbov in der konzeptuellen Entwicklung „bürgerlichen Sports“ dabei auch „fortschrittliche“ Aspekte:

„Der fortschrittliche Teil der Philosophen, Gelehrten und Pädagogen erkannte im Sport und in Spielen ein wichtiges Mittel im Kampf um die Verbesserung der Gesundheit und der allseitigen Ausbildung der Persönlichkeit. Die reaktionärsten Philosophen und Pädagogen führten in den Sport die Ideen des Militarismus ein, der Biologisierung des ‚reinen Sports‘.“⁵⁰

Dass der Kriegskommunismus und auch die sowjetische GTO-Norm (*Gotov k trudu i oborone* – „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung“) gerade auf militaristische Sportkonzepte zurückgreifen würden,⁵¹ blieb hier ausgeklammert. Theoretische Neuerungen seitens sozialistischer Denker wurden euphorisch gefeiert:

„Der revolutionäre Umsturz, den K. Marx und F. Engels in der Erziehungstheorie im allgemeinen und in der physischen Erziehung im Speziellen vollzogen haben, besteht darin, dass sie den Weg gewiesen haben zur grundlegenden Umgestaltung des Erziehungssystems nach dem Sieg der sozialistischen Revolution, die alle Mängel [poroki] der bourgeois Gesellschaft vernichtet und unbegrenzte Möglichkeiten zur vollen Blüte der physischen und geistigen Kräfte der Volksmassen eröffnet haben.“⁵²

Der zielutopisch imaginierte gesellschaftliche Umbruch sollte damit letztlich zur Umsetzung körperfunktioneller Konzepte dienen, und nicht umgekehrt. Physische Erziehung wurde zu einem der Bestandteile „der marxistischen Lehre von der allseitigen Persönlichkeitsentwicklung“.⁵³

Zu Russland wurden in diesem Zusammenhang unter anderem Konzepte körperlicher Übungen Nikolaj A. Dobroljubovs, Nikolaj G. Černyševskij sowie Petr F. Lesgafts und anderer hervorgehoben: Diese hätten „ausgehend von ihrer materialistischen und revolutionären Weltanschauung auf der Grundlage der Kenntnisse der Naturwissenschaften die Notwendigkeit einer harmonischen Entwicklung der geistigen, sittlichen und physischen Kräfte des Menschen bewiesen“.⁵⁴ Über Černyševskij Held des Romans

⁵⁰ Ebd., S. 93f.

⁵¹ PLAGGENBORG, S. 70-79, 91-95; RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 68-82, 128-130; MECK, S. 107-113, 126, 169-172.

⁵² STOLBOV/ČUDINOV, S. 32.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ G. D. CHARABUGA/E. M. ČERNOVA, Fizičeskaja kul'tura i sport v Rossii v period stanovlenija kapitalizma (vtoraja polovina XIX v.), in: Istorija [im Teil IV: Fizičeskaja kul'tura i sport vo vtoroj period novogo vremenja], hg. v. STOLBOV, S. 109-122, S. 116.

Was tun? hieß es: „Rachmetov entwickelte Geschicklichkeit, Mut und sammelte Erfahrung für den Fall der Folter, der er als Revolutionär unterzogen werden konnte.“⁵⁵ Selbstquälerische physische Betätigung zur Erziehung zum Revolutionär wurde aus universalgeschichtlicher Warte als innovative Errungenschaft der Körperkultur gewürdigt.

5. Sport in der „kapitalistischen Gesellschaft“ der Zwischenkriegszeit

Im Band von 1975 wurde der „Fabriksport [fabrično-zavodskoj sport]“ angeprangert,⁵⁶ trotz seiner unübersehbaren Ähnlichkeit mit der sowjetischen „Produktionsgymnastik“.⁵⁷ Die Instrumentalisierung des Sports dieser Zeit für militärische Zwecke blieb 1962⁵⁸ wie 1975 aber der primäre Vorwurf, noch vor den Beschuldigungen, mit dem Sport die Arbeiter vom Einsatz für die Revolution abzulenken sowie wirtschaftlichen Nutzen aus ihm zu ziehen.⁵⁹ „Kapitalismus“ und „Bourgeoisie“ wurden dabei im gleichen Atemzug mit Faschismus sowie NS-Staat mit denselben Vorwürfen bedacht.⁶⁰ Allerdings entsprach diese Indienstnahme ganz der übergreifenden sowjetischen Definition von Sport und Körperkultur, die ausdrücklich die Vorbereitung zum Krieg beinhaltete. Entscheidend war in den Augen der Verfasser der Vorwurf, damit sei Körperkultur „allgemeinen Zielen“ untergeordnet worden bzw. der Förderung von „Eroberungskriegen“.⁶¹

In der Wahrnehmung der sowjetischen Sporthistoriker fehlte die Möglichkeit, Sport in „kapitalistischen“ Ländern getrennt von einem politischen oder militärischen Zusammenhang zu sehen: Entweder wurde eine Mili-

⁵⁵ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 52f.; analog: STOLBOV/ČUDINOV, S. 107f.

⁵⁶ F. I. SAMOUKOV, Buržuaznoe sportivno-gimnastičeskoe dviženie v gody obostrenija obščego krizisa kapitalizma, in: Istorija [im Teil VI: Fizičeskaja kul'tura i sport v kapitalističeskikh stranach v period meždu dvumja mirovymi vojnamij], hg. v. STOLBOV, S. 185-193, S. 191.

⁵⁷ MECK, S. 179-183.

⁵⁸ STOLBOV/ČUDINOV, S. 4.

⁵⁹ SAMOUKOV, Buržuaznoe sportivno-gimnastičeskoe dviženie, S. 193.

⁶⁰ „Um mit seinem Einfluss so große Massen an Arbeitern wie möglich zu erreichen, hat die Bourgeoisie ein verzweigtes Netz solcher Massenorganisationen geschaffen wie der Assoziation der Massensportvergnügungen, der Assoziation der aktiven Erholung – in den USA und in England; ‚Kraft durch Freude‘ – in Deutschland; ‚Erholung nach der Arbeit‘ – in Italien etc.“ SAMOUKOV, Buržuaznoe sportivno-gimnastičeskoe dviženie, S. 192f.

⁶¹ STOLBOV/ČUDINOV, S. 4.

tarisierung kritisiert oder, wo diese offenkundig nicht vorlag, die angebliche „Ablenkung“ der Jugend und Arbeiter durch Sport von der revolutionären Arbeit angeprangert.

6. Sport in der Sowjetunion: Die „Erziehung des Neuen Menschen“

Mit der Darstellung der Entwicklung der Körperkultur in der Sowjetunion erreichten die Lehrmittel die Epoche der allmählichen Umsetzung der zielutopischen Ideale des neuen Wissenschaftszweiges, den sie maßgeblich repräsentierten. Trotz des explizit ungenügenden Forschungsstandes hielten die Autoren schon des Bandes von 1956 nicht hinter dem Berg, welche Resultate ihr Werk vorzulegen hatte. Bereits ganz zu Beginn des Lehrmittels stellten sie klar, dieses sollte

„Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der physischen Kultur sowie ihren Klassencharakter in der antagonistischen Klassengesellschaft aufdecken und zeigen, dass nur in der UdSSR und in den Ländern der Volksdemokratien physische Kultur im Besitz des ganzen Volkes ist und seinen Interessen dient.“⁶²

In der Demonstration dieser von vornherein feststehenden Thesen lag der beabsichtigte Zweck der Lehrmittel. Das sowjetische Körperkultursystem sei „den großen Ideen des Kommunismus“⁶³ bzw. den „Interessen des Volkes“ untergeordnet – dies war der entscheidende Unterschied zum „bürgerlichen Sport“, der ja angeblich den Klasseninteressen der „Bourgeoisie“ folgte. Mit der Oktoberrevolution sollte die Zeit der Verwirklichung uralter Utopien gekommen sein:

„In der UdSSR eröffneten sich weite Möglichkeiten zur praktischen Verwirklichung des jahrhundertealten Traumes der führenden Köpfe der Menschheit über die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit.“⁶⁴

⁶² Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 7. Auf der ersten Textseite des Bandes von 1975 stand analog, es sei seine Aufgabe „zu zeigen, dass erst nach der Liquidierung der ausbeutenden Klassen und der Machtübernahme der Werktätigen die physische Kultur und der Sport ein Eigentum des Volkes wurden und seinen Interessen dienten.“ SAMOUKOV, Predmet i zadači, S. 3.

⁶³ So hieß es 1962: „Der langjährige Weg der Entwicklung der sowjetischen Körperkulturbewegung ist der Weg zum progressiven, den großen Ideen des Kommunismus untergeordneten System der körperlichen Erziehung der Arbeitenden unserer Heimat.“ STOLBOV/ČUDINOV, S. 129.

⁶⁴ F. I. SAMOUKOV, Velikaja Oktjabr'skaja socialističeskaja revoljucija i ee značenie dlja razvitiya fizičeskoj kul'tury i sporta, in: Istorija [Einleitung zu Hauptteil III: Istorija fizičeskoj kul'tury i sporta v novejšee vremja], hg. v. STOLBOV, S. 139-142, S. 139.

Die 1929 begonnene Entwicklung des „körperkulturellen Allunionskomplexes ‚Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der UdSSR‘“ (GTO) wurde in der sowjetischen Logik als Beitrag zur „Erziehung des Neuen Menschen, des aktiven Kämpfers für den Sozialismus, des Patrioten seiner Heimat“⁶⁵ beschrieben: Eine Verbindung von Körperkultur mit militärischen Aspekten wurde nur dem ideologischen Gegner zum Vorwurf gemacht. Diente sie diesem zu „Eroberungskriegen“, wurde sie hinsichtlich der Sowjetunion positiv im Dienste der „Verteidigung“ der sozialistischen „Heimat“ bewertet.⁶⁶

Für den Diskurs nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Rede von der friedlichen Annäherung an die „kommunistische Zukunft“ charakteristisch:

„Das Sowjetische Volk, das mit friedlicher, konstruktiver Arbeit beschäftigt ist, nähert sich mit jedem Tag der leuchtenden, kommunistischen Zukunft, die allen Mitgliedern der Gesellschaft die Möglichkeit gibt, allseitig ihre physischen und geistigen Fähigkeiten zu entwickeln.“⁶⁷

Nun rückten auch „Glück und Lebensfreude“ in den Vordergrund:

„Eine starke Gesundheit und eine gute physische Entwicklung erlauben dem Menschen, mit maximalem Nutzen für die Gesellschaft bis ins hohe Alter zu arbeiten; sie geben ihm Munterkeit, Energie, Glück und Lebensfreude.“⁶⁸

Trotz dieser Neugewichtung blieb die Rolle von Körperkultur an gleicher Stelle als eine instrumentelle, helfende beschrieben: „Die physische Kultur wird zum treuen Helfer des Volkes im Kampf um ein langes, schöpferisches Leben des sowjetischen Menschen.“ Das Ziel blieb dabei die Erziehung des „Neuen Menschen“, und es lag weiterhin unerreicht in der Zukunft.⁶⁹ Der Duktus wurde mit der Annäherung an den Publikationszeitpunkt der Lehrmittel aber immer euphorischer – letztlich war die Gegenwart ja der Moment in der Menschheitsgeschichte, der der Verwirklichung des Kommunismus am nächsten war:

„Unter den Bedingungen des stürmischen wissenschaftlich-technischen Fortschrittes, der komplexen Mechanisierung und Automatisierung der Produktion, des ununterbrochenen Wachstums des materiellen und kulturellen Niveaus der

⁶⁵ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 125.

⁶⁶ Auch der Sieg im „Großen Vaterländischen Krieg“ wurde als physische Leistung beschrieben. V. V. STOLBOV, Fizkul’tura i sport v SSSR v poslevoennye gody, in: Istorija [Teil VIII: Fizicheskaja kul’tura i sport v SSSR v period zaveršinija stroitel’stva socializma], hg. v. DEMS., S. 229-250, S. 229.

⁶⁷ STOLBOV/ČUDINOV, S. 205.

⁶⁸ Ebd., S. 206.

⁶⁹ Ebd.

sowjetischen Menschen, der Verringerung der Anzahl der Wochenarbeitstage ist die Rolle der physischen Kultur und des Sports unter den Arbeitern der geistigen und physischen Arbeit unermesslich gewachsen. Derzeit verwirklicht sich in der UdSSR praktisch die bekannte Annahme der Klassiker des Marxismus-Leninismus darüber, dass in der kommunistischen Gesellschaft für alle Menschen die Produktionsarbeit, verbunden mit der Lehre und der Gymnastik, das grundlegende Mittel zur Ausbildung [podgotovka] allseitig entwickelter Menschen werden.“⁷⁰

Noch 1975 schien die quasi heilsgeschichtliche Realisierung des „Neuen Menschen“ gerade durch die Zauberformel „Körperkultur und Sport“ so greifbar nahe wie nie zuvor.

7. Sport im „Kalten Krieg“: „Weltherrschaft“ des „Neuen Menschen“ im Sport?

Im gleichen Atemzug wurde aber auch auf die Ausbildung von Spitzensportlern für ein neues internationales Handlungsfeld hingewiesen: Es war die Rede vom „Kampf der sowjetischen Sportler um die Weltspitzenposition [mirovoe pervenstvo]“.⁷¹ Das „Streben nach der Weltherrschaft im Hochleistungssport als Symbol des Strebens nach dem Weltkommunismus überhaupt“⁷² führte in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer rasant verstärkten Teilhabe⁷³ sowjetischer Sportler an der – nicht zuletzt aus diesem Grund – allgemein intensivierten Internationalisierung der Sportwelt.

Trotz dieses verstärkten Austausches unterstellten die Verfasser den „imperialistischen“ Gegnern mit zunehmender Schärfe eine negative Instrumentalisierung der Körperkultur: „Einen besonderen Platz nimmt die physische Kultur in den Plänen imperialistischer Kreise ein, den Anstiftern

⁷⁰ V. V. STOLBOV, Na puti k obščenarodnomu fizkul’turnomu dvizheniju, in: Istorija [Teil X: Fizičeskaja kul’tura i sport v SSSR v period razvitoogo socializma], hg. v. DEMS., S. 325-348, S. 343.

⁷¹ STOLBOV, Fizkul’tura i sport v SSSR, S. 238; RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 363f.

⁷² MECK, S. 125.

⁷³ RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 365-370; VICTOR PEPPARD/JAMES RIORDAN, Playing Politics. Soviet Sport Diplomacy to 1992, Greenwich 1993, S. 73 u. ö.; JAMES RIORDAN, The Impact of Communism on Sport, in: DERS./ARND KRÜGER, The International Politics of Sport in the 20th Century, London 1999, S. 48-66, S. 56f.

zum kalten Krieg und zur Kriegspsychose.“⁷⁴ 1975 machte Stolbov „reaktionären imperialistischen Kreisen in den USA, der BRD und anderen kapitalistischen Ländern“ „Pläne zur Entfesselung eines Weltkrieges“ zum Vorwurf.⁷⁵ Über die Zwecke des Sports werde gelogen: „Den bourgeois Ideologen sind Lüge, Verleumdung und Verfälschung nötig, um die wahre Bedeutung, die Klassenziele des Sports in den imperialistischen Ländern zu überdecken.“⁷⁶ Zum einen darf der Ton nicht überraschen, wurde doch den Historikern „in der Armee der Erbauer des Kommunismus“ ein Platz „an der Hauptkampfelinie der geschichtlichen Front“ zugeschrieben.⁷⁷ Stand diese rhetorische Verschärfung aber im Kontext des Lehrmittels für Sportwissenschaftler auch mit dem verstärkten Kontakt sowjetischer Sportler zu westlichen Sportlern in einem Zusammenhang – brachte der intensivierte Kontakt das Bedürfnis nach einer klareren Warnung vor deren „wahren“ Interessen?

In diesem Argumentationszusammenhang kam der Körperkultur schon im Band von 1956 eine neue Funktion zu:

„Aber die Verwirklichung der Pläne, einen neuen Krieg anzuzetteln, fällt den imperialistischen Kreisen immer schwerer und schwerer. [...] Progressive Sportorganisationen der kapitalistischen Staaten gemeinsam mit den Organisationen der Bewegung der Anhänger des Friedens verstärken ständig den Kampf für den Frieden in der ganzen Welt, für die Demokratisierung der Sportbewegung und der Verwandlung des Sportes in eines der Mittel zur Festigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern.“⁷⁸

Körperkultur als Instrument zur Förderung von Demokratie, Frieden und Freundschaft war ein neuer Einsatzbereich des Konzepts. Dieselbe Richtung vertrat Stolbov 1975. „Kompromisse“ zwischen den „Ideologien“

⁷⁴ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 6. Der Gebrauch des Begriffs „Kalter Krieg“ entwickelte sich in den hier behandelten Lehrbüchern parallel zur sich generell wandelnden sowjetischen Interpretation des „Kalten Krieges“. STEFAN WIEDERKEHR, Die Verwendung des Terminus „Kalter Krieg“ in der Sowjetunion und Rußland. Ein Indikator für den historischen Wandel der marxistisch-leninistischen Ideologie und ihre Überwindung, in: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 7 (2003), H. 1, S. 53-83.

⁷⁵ V. V. STOLBOV, Fizičeskaja kul'tura i sport v kapitalističeskikh stranach Zapada, in: Istorija [Teil IX: Fizičeskaja kul'tura i sport v zarubežnych stranach posle vtoroj mirovoj voiny], hg. v. DEMS., S. 277-291, S. 279.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ G. N. GOLIKOV, Na perednom krae istoričeskoy nauki, in: Voprosy Istorii 11 (1961), S. 18-42; S. 18 und 40, zit. HÖSLER, S. 75.

⁷⁸ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 6.

hinsichtlich der „ideellen Grundlagen der Systeme der körperlichen Erziehung“ schloss er aber kategorisch aus.⁷⁹

Die Kommunikation im internationalen Sport blieb bezeichnenderweise als „Kampf“ beschrieben: „Der Kampf der beiden Richtungen – des progressiven sozialistischen und der reaktionären imperialistischen – ist der wesentliche Inhalt der internationalen Sportbewegung in den Nachkriegsjahren.“⁸⁰ Physische Kultur war aus sowjetischer Perspektive sowohl im Westen wie im sozialistischen Lager ein politisches Kampfinstrument, einmal im Interesse der „Kapitalisten“, ein anderes Mal im Sinne „des Kommunismus“.

Trotz dieses „Kampfes“ im politisch instrumentalisierten Weltsport diente er doch auch der politischen „Freundschaft“: So hätten sich die 16. Olympischen Spiele in Melbourne (1956) trotz der „konterrevolutionären Unruhe“ in Ungarn sowie der Suezkrise und dem Krieg in Algerien „als eine wichtige Etappe in der weiteren Festigung der Freundschaft zwischen den Völkern erwiesen“.⁸¹ Laut dem Band von 1956 konnten sich überdies verschiedene Sportler mit Techniken der ausländischen Sportler bekannt machen.⁸² Die sportliche Freundschaft war allerdings weder funktionslos noch unpolitisch:

„In den Abgesandten der Sowjetunion sehen Millionen Arbeitende der kapitalistischen Länder aufrichtige und glühende Freunde und Genossen im gemeinsamen Kampf um den Frieden und die Demokratie. Die ausländischen Sportler, die unser Land besuchen, überzeugen sich mit eigenen Augen davon, dass die sowjetischen Menschen mit einer riesigen Aufbauarbeit zum Wohle der Völker der ganzen Welt beschäftigt sind.“⁸³

Die im Sport gegebene internationale Plattform diente damit unverhohlen der inneren und äußeren Propagierung eines „Kampfes“ „zum Wohle [...] der ganzen Welt“. 1975 konnte sodann eine Spitzenposition in dem neuen Handlungsfeld für die Sowjetunion reklamiert werden:

„Kein anderes Land der Welt pflegt so viele internationale sportliche Kontakte wie die UdSSR. [...] Mehr als 100 sowjetische Vertreter sind Mitglieder unterschiedlicher internationaler Sportvereinigungen. Sie führen zielgerichtet und

⁷⁹ V. V. STOLBOV, Meždunarodnoe sportivnoe dviženie posle vtoroj mirovoj vojny, in: Istorija [Teil IX: Fizičeskaja kul'tura i sport v zarubežnych stranach posle vtoroj mirovoj voiny], hg. v. DEMS., S. 292-312, S. 293.

⁸⁰ Ebd., S. 294.

⁸¹ Ebd.

⁸² Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 190.

⁸³ Ebd.

hartnäckig einen konsequenten Kampf zur weiteren Demokratisierung der internationalen Sportbewegung und zur Ausweitung ihrer Dimension.“⁸⁴

Die internationale Zusammenarbeit in Sportorganisationen wurde zum Kampffeld umgedeutet, das seine Existenz auch dieser hohen Teilhabe seitens der Sowjetunion selbst verdankte: „Die Sportorganisationen der UdSSR haben einen riesigen Beitrag zur Entwicklung der internationalen Sportbewegung geleistet.“⁸⁵ Neben dieser Mitarbeit sowjetischer Funktionäre in den neuen internationalen Gremien und Verbänden waren aber auch „hohe Resultate“ der Sportler im Interesse der Sowjetunion. Während bereits die Olympischen Spiele in Helsinki 1952 Erfolge für die Sowjetunion brachten, konnten Schwächen in einigen Disziplinen nicht verhehlt werden.⁸⁶ Nach den Spielen von 1956 in Melbourne wurde festgehalten: „Die sowjetischen Sportler haben mit Nachdruck begonnen, die Aufgabe zu bewältigen, in den wichtigsten Sportarten die Weltspitzenposition zu erobern.“⁸⁷ 1975 sprach man aufgrund der olympischen Erfolge in München vollmundig von dem Nachweis einer Überlegenheit des Sozialismus in der – potentiellen – „Vervollkommnung des Menschen“:

„Die leuchtenden Siege der sowjetischen Sportler, die im 50. Gründungsjahr der UdSSR erzielt wurden, beweisen überzeugend, dass der Sozialismus die größten Möglichkeiten zur physischen und geistigen Vervollkommnung des Menschen eröffnet.“⁸⁸

Diesen Befund übernahm James Riordan – allerdings nur mit dem Verweis auf die Sowjetunion und ihr Förderungssystem, nicht aber direkt auf den Sozialismus.⁸⁹ Gleichfalls mit wissenschaftlichem Wahrheitsanspruch wurde als Resultat der Weltgeschichte von Sport und Körperkultur im zweitletzten Kapitel der 1970 erschienenen erweiterten Fassung des Werkes von 1962 festgehalten, „dass [...] sich das Zentrum der Weltsportkultur in

⁸⁴ STOLBOV, Na puti k obščenarodnomu fizkul’turnomu dviženiju, S. 337.

⁸⁵ Ebd., S. 343.

⁸⁶ Istorija, hg. v. SAMOUKOV, S. 188f.; ganz analog: STOLBOV/ČUDINOV, S. 197f.; RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 367.

⁸⁷ STOLBOV/ČUDINOV, S. 200.

⁸⁸ STOLBOV, Na puti k obščenarodnomu fizkul’turnomu dviženiju, S. 341. Der Satz ist in seinem zweiten Teil ein exaktes *Pravda*-Zitat: *Pravda*, 17.9.1972, S. 1, zit. RIORDAN, Sport in Soviet Society, S. 371.

⁸⁹ “The Soviet Union has demonstrated that the highest realization of human potential can be most effectively achieved through the planned application of society’s resources. It has attained this goal in sport (and in many other fields of human endeavour and excellence – musicianship, for example) [...].” JAMES RIORDAN, Soviet Sport. Background to the Olympics, New York 1980, S. 160.

das Land verlagert hat, das den Kommunismus aufbaut“.⁹⁰ Diese für die sowjetischen Sportstudenten sicherlich höchst motivierende Lehrmeinung stand im Einklang mit der Annäherung an die Zielutopie des Kommunismus als Endstadium der Menschheitsgeschichte, die rhetorisch ja für die Sowjetunion – nach dem Abschied von der Weltrevolution und der Beschränkung auf den „Sozialismus in einem Lande“, aber nicht für den Rest der Welt – schon beinahe erreicht war: Die binnenländischen Segnungen der Revolution konnten vorzüglich im Rahmen der internationalisierten Sportbeziehungen vor der Weltgemeinschaft inszeniert werden. Vordergründig schwand damit gegenüber dem politischen, propagandistischen Nutzen die bisher stets dominante militärische und arbeitsproduktive Funktion von Körperkultur.

Das neue, internationale Handlungsfeld bot eine herausragende Möglichkeit zur Demonstration der Überlegenheit des „Neuen Menschen“. Allerdings übte man sich in der Reflexion über den internationalen Sport offenbar in einer zurückhaltenderen Sprache als hinsichtlich des internen sowjetischen Kontextes: Olympische Spiele, deren Ausgang doch auch riskant sein konnte, sollten nur wie zitiert die „größten Möglichkeiten [...] zur Vervollkommenung des Menschen“ für den Sozialismus beweisen. Die „Jubiläumsspartakiade der Völker der UdSSR“ des Jahres 1967 hingegen demonstrierte „der ganzen Welt die grandiosen Erfolge, welche die Sowjetunion in der Erziehung Neuer Menschen erzielt hat, die harmonisch in sich geistigen Reichtum, moralische Reinheit und physische Vollendung verbinden“.⁹¹ Beide Zitate stehen aber für die Funktion der Sporthistoriographie, die globale und in der Menschheitsgeschichte einmalige Vorrangstellung der Sowjetunion in Sport und Körperkultur mit geschichtswissenschaftlichem Anspruch zu behaupten und nachzuweisen. Die so reklamierte Weltspitzenposition im Sport sollte intern wie extern belegen helfen, wie nahe man am Ziel des „Neuen Menschen“ war.

* * *

Sport und Körperkultur erschienen weder in der Darstellung der sowjetischen Sporthistoriker noch der sowjetischen Körperkulturtheoretiker selbst jemals als Bestandteile einer lediglich rekreativen Zwecken dienenden oder gar nur dem Vergnügen verschriebenen Freizeit- oder Erholungskultur.

⁹⁰ STOLBOV/ČUDINOV [Ausgabe 1970], S. 221. Der gleiche Satz auch in dem Werk von 1975: STOLBOV, Na puti k obščenarodnomu fizkul’turnomu dviženiju, S. 343. Dort sodann zusätzlich: „Die Sowjetunion ist zum Zentrum der globalen Sportkultur geworden.“ Ebd., S. 348.

⁹¹ Ebd., S. 330.

Körperkultur wurde auch für keine Epoche als autonomer gesellschaftlicher Teilbereich beobachtet, sondern stets als gesellschaftlichen Strukturen und Ideologien unterworfenes und dienstbar gemachtes „Subsystem“.⁹² Die besprochenen Sporthistoriker projizierten die sowjetische Definition von Körperkultur ohne große Abstriche auf alle früheren Phasen der Menschheitsgeschichte. Bereits in der Darstellung der Vorgeschichte erscheint Körperkultur deshalb als bewusst eingesetztes Instrument zur Verbesserung der Jagderfolge, der Arbeit und Verteidigung. Lediglich für diese früheste Phase der Menschheitsgeschichte wurde in wenigen Sätzen körperkulturellen Übungen Einfluss auf die Entwicklung des Menschengeschlechts zugeschrieben. Das durchgehende Leitmotiv seit prähistorischen Zeiten war und blieb die Rolle der Körperkultur im „Kampf“ – ob „gegen die Natur“, gegen Tiere oder die „herrschenden Klassen“ oder für den Frieden. Begann eine Definition übergreifend oder endete die Sportgeschichte der Menschheit in der Förderung der Freundschaft und der nicht direkt militärischen Demonstration von Systemüberlegenheit, wurde sie letztlich doch wieder auf materielle und militärische Zwecke zurückgeführt, und sei es auf die kämpferische Verhinderung eines neuen Weltkrieges durch Sport. Entscheidend für eine positive oder negative Wertung der Funktionalisierung von Körperkultur war dabei nicht die Instrumentalisierung für militärische und produktivitätsfördernde Ziele an sich, sondern der hinter diesen Zielen stehende Gesellschaftsentwurf (Kommunismus oder Sklavenhaltergesellschaft etc.) sowie die untergeschobenen oder behaupteten ökonomischen und militärischen Ziele („Eroberungskriege“ oder die „Verteidigung der Heimat“). In der in diesen Werken dargestellten Logik versuchte die Sowjetgesellschaft letztlich nach dem Vorbild des Bürgertums, mittels Sport einen den eigenen Interessen entsprechenden („Neuen“) Menschen zu erziehen.

Wie Körperkultur war auch Historiographie in der Sowjetunion ein wesentliches Instrument im Dienste der „Ideale des Kommunismus“: Mittels der gerade durch die vorgestellten Werke entworfenen und an Universitäten gelehrt Weltgeschichte von Körperkultur und Sport sollte mit wissenschaftlichem Objektivitätsanspruch die weltweite Überlegenheit der Sowjetunion über alle früheren und bestehenden Gesellschaftsformationen (auch) und gerade in diesem Bereich propagiert und untermauert werden. Menschheitsgeschichte wurde hier schließlich zur Geschichte der Körperkultur umgedeutet und zugespitzt: Die in Sportwettkämpfen errungenen Erfolge schienen die fortschreitende Entwicklung des durch die sowjetische Körperkultur „erzogenen“ „Neuen Menschen“ und dessen globale physische und mentale Spitzenstellung besser als in anderen Bereichen zu

⁹² MECK, S. 100-104 u. ö.

beweisen. Die gemeinsame ideologische Funktion von Historiographie und Körperkultur, die „Erziehung des Neuen Menschen“, führte dazu, dass Sportgeschichte im sowjetischen Zusammenhang eine weit über ein nicht-sowjetisches Verständnis von Sport hinausreichende „weltgeschichtliche“ Bedeutung zukam.

Umgekehrt wurde in diesen Lehrmitteln und insbesondere im jüngsten von 1975 mit der Internationalisierung und Institutionalisierung des globalen Sports auch eine Stärkung des sportlich-friedlichen Wettkampfes gegenüber direkt militärischen Aspekten der sowjetischen Körperkultur reflektiert, obschon die Rede vom „Kampf“ blieb. Die Betonung eines angeblich durch das sozialistische Lager im Wettsport geführten Kampfes um Demokratie wie auch die historiographische Anprangerung fehlender Menschenrechte in der Antike⁹³ oder wirtschaftlicher Aspekte des ausländischen Sportbetriebs – und damit die umgedeutete Übernahme der Vorwürfe westlicher Stimmen gegenüber der Sowjetunion – erfüllten dabei auch die Funktion, die angehenden Sportler und Sportwissenschaftler in ihrer „Weltanschauung“ und Gruppenidentität vorsorglich auf mögliche Kritik am sowjetischen Gesellschaftssystem vorzubereiten. Diese mochte gerade im Rahmen der Begegnung mit westlichen Sportlern lauern. Dennoch waren die Kontakte auch zur Festigung der eigenen Identität nachdrücklich erwünscht. Die in diesen Lehrmitteln inszenierte, durch sie vermittelte und in den einzelnen Studenten „zu stählende“ kollektive sowjetische Sportleridentität sollte ihnen in jeder Situation, auch im Ausland, „objektive“ Antworten und Stellungnahmen ermöglichen.

⁹³ STOLBOV/ČUDINOV, S. 8.